

Ein zähneknirschendes „Ja“

Rat Colnrade erteilt gemeindliches Einvernehmen zum Bau zweier Mastställe

Von Jürgen Bohlken

COLNRADE ■ „Mir kommt das schon ein bisschen so vor, als hätten wir die Wahl zwischen Pest und Cholera“, sagte Paul Niemöller am Mittwochabend im Colnrader Rat, der im örtlichen Dorfgemeinschaftshaus über das gemeindliche Einvernehmen zu einem Bauantrag zu befinden hatte: Am Hoboldsweg wollen Wilhelm Straßburg und sein Schwiegersohn Dirk Frahne zwei Mastschweinställe mit jeweils 1152 Plätzen entstehen lassen.

Der Gemeinde bringt das Vorhaben nur Nachteile. Da es sich nicht um eine gewerbliche Stallanlage handelt, erzielt sie keine Einnahmen aus Gewerbesteuer. Andererseits muss sie wegen der Ferkel-, Schweine-, Futtermittel- und Gülle-Transporte ein Mehr an Unterhaltungsaufwendungen für den Hoboldsweg fürchten. Die zusätzliche Verkehrsbelastung werde sich mit 1,7 Fahrten pro Werktag aber in Grenzen halten, versuchte Dirk Frahne die Bedenken des Rates und der über 40-köpfigen Zuhörerschaft zu zerstreuen. Der 42-Jährige führt in Golden-

stedt einen Ferkelproduktionsbetrieb. Ein Drittel der Tiere wird schon jetzt bei seinem Schwiegervater Wilhelm Straßburg in Colnrade gemästet. Für die Mast der übrigen zwei Drittel ist die beantragte Anlage aus zwei Ställen mit jeweils 47 Metern Länge und etwa 30 Metern Breite bestimmt. Hinzu kommen ein Güllehochbehälter und sechs Futtermittelsilos. Eine Einfassung mit einem bepflanzten Wall dient auch als Sichtschutz. Nur einer der beiden Ställe soll mit einer Abgasreinigungsanlage versehen werden. Das reicht laut Frahne aus, um den Vorschriften mit Blick auf die Ammoniak-Emissionen Genüge zu tun. Die Abluft entweicht in rund zehn Metern Höhe aus den Ställen, was eine schnelle Verteilung in der Umgebungsluft bewirken und zur Minderung von Geruchsbelästigungen beitragen soll.

Bürger, die sich zu Wort meldeten, fürchteten nicht nur Emissionen, sondern vor allem den Schwerlastverkehr - und dass die Laster die Straße „Am Funkturm“ kaputt fahren könnten. Letzteres will die Ge-

meinde verhindern. In einem Nutzungsvertrag mit dem oder den Bauherren wird sie festlegen, dass die Lkw ausschließlich über die K4 (Beckstedter Straße/Holtorfer Straße) sowie weiter über den Hoboldsweg und einen bislang unbefestigten Gemeindeweg zu rollen hat, den der Antragsteller auf einer Länge von 60 bis 80 Metern auf eigene Kosten auf 3,50 Meter verbreitert und asphaltiert. Außerdem geht die Schaffung zweier Ausweichbuchten am Hoboldsweg zwischen der Stallanlage und der Kreisstraße zu Bauherren-Lasten.

Samtgemeinde-Bauamtleiter Jens Hüfner sah keine Handhabe für den Rat, das Einvernehmen zu versagen. Gemeindliche Planungen stünden dem Vorhaben nicht entgegen. Die Erschließung könne gewährleistet werden; die Kommune dürfe diesbezüglich keine „übertriebenen Forderungen“ stellen.

Bürgermeisterin Anne Wilkens-Lindemann machte keinen Hehl daraus, dass sie sich - auch wegen der Nähe zum Colnrader Sportplatz und der zu erwartenden

Veränderung des Landschaftsbildes - nicht für das Maststallbauprojekt erwärmen kann. Sie und andere Ratsmitglieder verdeutlichten aber zugleich, die Gemeinde könne überhaupt nur Einfluss darauf nehmen, wenn sie ihr Einvernehmen erteile (zumal nur dann ein Nutzungsvertrag zustande komme). Dazu rang sich das Kommunalparlament letztlich zähneknirschend durch. Volker Siegmann und Dietrich Kirchhoff stimmten dagegen. Frank Windhorst enthielt sich.

Bürger-Bedenken, wonach ein Teil des Schwerlastverkehrs womöglich doch am Ende über die Straße „Am Funkturm“ rollen werde, ließen sich indes nicht zerstreuen. Ratsherr Frank Windhorst wollte unter Einbeziehung der Anlieger geprüft haben, wie sich die Fahrbahn durch gestalterische Maßnahmen, etwa durch Aufstellen von Blumen-Kübeln, unattraktiv für die Lastwagen machen ließe, und forderte: „Wir müssen prophylaktisch etwas tun.“ Ein entsprechender Antrag von ihm kam aber nicht zur